

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 72 (1939-1940)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I,
Bern, Altenbergrain 16. Telefon 3 69 46.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 3 69 92.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts.
Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Schweizerische Nationalspende. — Vom Wert des Gestaltens auf der Unterstufe. — Aus dem Bericht über die versuchswisen pädagogischen Rekrutenprüfungen. — Pro Polonia. — Nochmals: Der Bernische Lehrerverein. — Le fondateur de la première école de plein air. — Service d'aide intellectuelle aux prisonniers de guerre, créé par le Bureau international d'éducation. — Société pédagogique jurassienne. — Dans les sections. — A l'Etranger. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Grippezeit, gefährliche Zeit!

Auch die Schule ist ein Ort, wo sich Infektionskrankheiten rasch ausbreiten können und dadurch nicht nur Lehrer und Schüler, sondern auch deren Angehörige gefährden.

Vorbeugen ist besser als heilen. Dies gilt ganz besonders für die verschiedenen Erkrankungen des Halses und Rachens sowie der Atmungsorgane.

Ein gutes Vorbeugungsmittel gegen diese übertragbaren Erkrankungen zu besitzen ist sowohl für die Lehrer wie auch für die Schüler von grosser Wichtigkeit. Ein solches Mittel sind die

FORMITROL
Pastillen;

sie enthalten als wirksamen Bestandteil Formaldehyd und sind ein unschädliches, jedoch vollwertiges Desinfektionsmittel für Mund, Rachen und Hals.

Auf Wunsch stellen wir Ihnen eine Probepackung gratis zur Verfügung.

Dr. A. Wander A.G., Bern.

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis nächsten Mittwoch in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Die selbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Lehrverein Bern-Stadt.

Pestalozzifeier Samstag den 2. März, 10 Uhr, in der Aula des Gymnasiums. Die Abendfeier fällt der Zeitumstände wegen aus.

Freistudentenschaft Bern. Donnerstag den 15. Februar, 20 1/4 Uhr, im Grossratssaal, Vortrag von Prof. Dr. Léon Asher, Bern, über «Die Regulation als fundamentales Lebensprinzip». Eintrittspreise Fr. 2. 30 und Fr. 1. 15 inklusive Billettsteuer. Studierende alle Plätze Fr. 1. 15, Billettsteuer inbegriffen. Vorverkauf in den Buchhandlungen Francke und Lang.

Berner Kulturfilmgemeinde. Sonntag den 11. Februar, 10 3/4 Uhr, im Kino Splendid. «Wunder der Tierwelt», eine Serie direkt sensationell anmutender wissenschaftlicher Ufa-Kulturfilme.

Schweizer Schul- und Volkokino. Sonntag den 11. Februar, 10 3/4 Uhr, im Kino Bubenberg. Nach den englischen und französischen Wehrfilmen folgt nun die «Deutsche Wehrmacht» mit dem ersten Film «Alpenkorps im Angriff».

Sektion Nidau des BLV. Sektionsversammlung Mittwoch den 14. Februar, 14 1/4 Uhr, im Hotel de la Gare, Biel. Herr Dr. Hegg, Erziehungsberater, Bern: «Der Umgang mit dem Schulkind und das Problem der Strafe». Liedvorträge: Frau A. Huggler, Nidau. Klavierbegleitung: Ernst Weber, Nidau.

Sektion Büren a. A. des BLV. Sektionsversammlung Donnerstag den 15. Februar, 14 1/2 Uhr, im Restaurant zur Post in Büren a. A. Vortrag von Herrn Prof. Eymann über «Forderungen der Gegenwart an die Menschen». Freunde und Gäste sind willkommen.

Section de Porrentruy. Réunion synodale, le samedi 17 février, à 9 heures, dans la salle de l'Emulation à Porrentruy. Tractanda: 1^o Lecture du procès-verbal. 2^o Appel. 3^o Chœur mixte. 4^o Rapport de M. Ch. Racine, instituteur à Bure. Sujet: «A propos de l'élaboration d'une nouvelle grammaire». 5^o Discussion. 6^o Renouvellement partiel du comité (4 membres). 7^o Passation des comptes. 8^o Divers. 9^o Imprévu.

Sektion Seeland des BMV. Sektionsversammlung Samstag den 17. Februar, 14 Uhr, im Hotel de la Gare, I. Stock, Biel. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Lichthildervortrag des Herrn A. Eggmann, Handelslehrer, Biel: «Das Flugwesen, Ursprung und Entwicklung bis zur Swissair». 3. Uebernahme des Vor-

standes durch Büren; Wahl des Präsidenten. 4. Wahlen: a. eines Mitgliedes in den Kantonalvorstand; b. der Delegierten. 5. Rechnungsablage. 6. Verschiedenes.

Nichtoffizieller Teil.

Sektion Oberemmental des Evangelischen Schulvereins. Konferenz Donnerstag den 15. Februar, zirka 13 Uhr, in Langnau (Konditorei Fr. Gerber). Traktanden: 1. Bibelbetrachtung. 2. Vortrag von Kollege W. Ryter, Brenzikofen: «Unbekannte schulpraktische Hilfsmittel». 3. Geschäftliches (Jahresrechnung usw.). Zvieri usw.

Sektion Büren-Aarberg des Bernischen Lehrerinnenvereins. Hauptversammlung Samstag den 17. Februar, 13 1/4 Uhr, im Hotel Bahnhof Lyss. Frl. H. Keller aus Konolfingen wird sprechen über: «Gotthelf, der Rufer in der Not der Zeit. Sein Leben». Der Jahresbeitrag von Fr. 10 wird eingezogen.

Sektion Fraubrunnen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Jahresversammlung Mittwoch den 21. Februar, 13 3/4 Uhr, im Gasthof Schönbühl. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Rechnungsablage. 3. Mutationen. 4. Wahlen. 5. Jahresbericht. 6. Jahresprogramm. 7. Vortrag von Herrn O. W. Ochsbein, Graphologe, Bern: «Entwicklungsphasen aus der Kinderschrift» (mit Beispielen). 8. Zvieri.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Hauptversammlung Samstag den 17. Februar, 14 1/4 Uhr, im Bürgerhaus Bern. Verhandlungen: 1. Geschäftliches. 2. «Was unsere Flieger für die Heimat tun», Vortrag von Herrn Fliegerhauptmann E. Wyss, Sekundarlehrer, Köniz.

Lehrergesangverein Konolfingen. Uebung Samstag den 10. Februar, 16 1/2 Uhr, Gesamtchor in der Kirche zu Konolfingen.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Uebung Mittwoch den 14. Februar, 16 1/4 Uhr, im «Des Alpes» Spiez.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 15. Februar, punkt 17 Uhr, im Seminar.

Lehrergesangverein Seftigen. Probe Freitag den 16. Februar, 17 Uhr, im Schulhaus Mühlenthurnen.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe Freitag den 16. Februar, 17 1/2 Uhr, im Uebungssaal des Theaters Langenthal.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Samstag und Sonntag den 10./11. Februar, Skitour auf das Wistäthorn. Auskunft erteilt Telephon 3 52 08.

Lehrerturnverein Emmental. Uebung Dienstag den 13. Februar, 16 Uhr, in der Halle der Sekundarschule.

Lehrerturnverein Interlaken. Wir turnen wieder jeden Freitag von 17 1/4 Uhr an.

Geographie 7./8. Klasse.

Kurzgefasste Texte auf Blättern zum Eintragen ins Schülerheft, auch für die Vorbereitung des Lehrers. Zahlreiche Anerkennungen.

Serie I, Europa, 11 Blätter. 3. Auflage. XII. 39. 47

Serie II, Aussereuropa, 13 Blätter, 2. Auflage. XII. 39.

Per Serie 70 Rp. P. Mazenauer, Lehrer, Mosnang (St. G.)

Für Ferienkolonien

Der Verein «Ferienheim Madretsch» ist in der Lage, während der Sommermonate in seinem neu renovierten

Ferienheim Kurhaus Twannberg

Kolonien von 40 bis 50 Kindern aufzunehmen. Das Heim liegt in erhöhter aussichtsreicher Lage über dem Bielersee. (850 m ü. M.). Anfragen sind zu richten an Herrn J. Leuzinger, Kassier der Ferienkolonie Madretsch, Madretschstrasse 94, Biel 7. 50

UNIVERSITÉ DE LAUSANNE COURS DE FRANÇAIS

1. Ecole de français moderne. Semestre d'été 1940 (15 avril au 1^{er} juillet). Tout porteur du «Primärlehrerdiplom» peut être immatriculé à cette école. Cours de littérature française. Classes pratiques: Lecture expliquée, grammaire et syntaxe, stylistique, prononciation (phonétique), composition et traduction. Au bout de 2 semestres: Certificat d'études françaises. Demandez programme des cours au Secrétariat de l'Université, Lausanne.

2. Cours de vacances (15 juillet au 5 octobre). 4 séries indépendantes de 3 semaines chacune. Conférences et récitals. Enseignement pratique par petites classes. Promenades et excursions. Certificat de français. Demandez programme détaillé H au Secrétariat de la Faculté des Lettres, Cité, Lausanne. 42

Alder & Eisenhut

Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

Das Spezialhaus für

sämtliche Turn- und Spielgeräte
der Schulen

Bern, Effingerstrasse 63, Tel. 3 55 50
Gefl. Preisliste verlangen!

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXXII. Jahrgang – 10. Februar 1940

Nº 46

LXXII^e année – 10 février 1940

Schweizerische Nationalspende.

Ein Unterrichtsbeitrag von *Paul Fink*.

Die Wehrbereitschaft des Volkes verlangt sozialen Dienst in der Armee, am Wehrmann und an seinen Angehörigen.

Liebe Bernerkinder!

Was wir euch heute zu erzählen haben, sind keine Märchen, obwohl auch von Leid und Freud der Menschen, von gütigen Feenhänden die Rede sein wird, die Not und Kummer lindern. Armen und Bedrängten zu Hilfe eilen, Leid in Freud verwandeln wollen. Es sind Geschichten aus dem Alltag, die heute und gestern vorgekommen sind, morgen und übermorgen leider noch zu Hunderten und Tausenden vorkommen werden und nach Hilfe rufen bei allen, die solche zu leisten in der Lage sind, bei allen, deren Herz noch nicht verkrustet und hart geworden ist, sondern noch warm schlägt. Und wo sollten solche Herzen, wo sollte solch offener, mitleidvoller Sinn zu suchen sein, wenn sie bei euch nicht mehr zu finden wären? Hört zu!



Korporal H., geb. 1903, Buchhalter, verheiratet und Vater eines Kindes, wurde 1937 wegen Lungentuberkulose krank gemeldet. Der Mann hatte zuletzt im Jahre 1928 Militärdienst geleistet. Damals war er auch an Lungentuberkulose erkrankt, wurde aber nach zweijähriger Kur als vollständig geheilt aus der Heilstätte entlassen. 1937 brach die Krankheit am gleichen Ort wieder aus. Der Arzt erklärte, die Erkrankung stehe mit derjenigen von 1928 im Zusammenhang. Die Militärversicherung war aber nicht der gleichen Ansicht, und deshalb sollte der Mann aus dem Militärsanatorium entlassen werden. Da trat die Nationalspende für ihn ein, bezahlte den Sanatoriumsaufenthalt und bewilligte während dieser Zeit für die Familie eine monatliche Unterstützung von Fr. 150. So erhielt der Mann seine Gesundheit wieder und kann heute seine Familie selber erhalten.

Soldat Z. hatte seit über 10 Jahren im Auslande die Stelle eines Hotelsekretärs bekleidet, als in der Schweiz die Generalmobilmachung beschlossen wurde. Ohne zu zögern folgte Z. dem Rufe seines Vaterlandes, verliess seine zweite Heimat und rückte mit seiner Einheit ein. Nach sechswöchigem Aktivdienste wurde die Truppe entlassen. An seinen alten Arbeitsort zurückzukehren war dem Wehrmann unmöglich, da inzwischen das Hotel geschlossen worden war. Trotz eifrigem Suchens wollte es ihm auch in der Schweiz nicht gelingen, eine Anstellung zu finden. In seiner Notlage wandte er sich an die Soldatenfürsorge, die ihm alsdann eine geeignete Stelle verschaffen konnte.

Wachtmeister F. hat von seinem Kompaniekommandanten einen zweitägigen Urlaub zur Ordnung seiner privaten Verhältnisse erhalten. Er erscheint persönlich bei der Soldatenfürsorge und teilt ihr mit, er habe Ende Juli ordnungsgemäss seine Wohnung auf 31. Oktober gekündigt, nun habe aber der Hausmeister beim Betreibungsamt die Zurückbehaltung eines Teils des Hausrates verlangt, weil er die Miete für die Monate September und Oktober noch schulde. — Die Soldatenfürsorge bewilligt dem Unteroffizier nach Ueberprüfung der Verhältnisse eine Unterstützung und ein kleines Darlehen, damit er ungestört «zügeln» kann.

Rdf. E., geb. 1903, Fabrikarbeiter, verfügte vor dem Einrücken in den aktiven Dienst über ein durchschnittliches

Tageseinkommen von Fr. 10, das ihm und seiner Frau ermöglichte, allen Verpflichtungen pünktlich nachzukommen. Nach der Mobilisierung des Wehrmannes wurde der Ehefrau die gesetzliche Notunterstützung von Fr. 2.90 ausgerichtet. Ab 15. Oktober wurde diese Unterstützung auf Fr. 3.77 und nach der Geburt des ersten Kindes, nämlich im November 1939, auf Fr. 5.05 pro Tag erhöht. Trotzdem vermochte die Familie, deren Haupt sich immer noch im Dienst befand und infolgedessen ohne Verdienst war, ihren Verpflichtungen nicht mehr nachzukommen, da alle Ersparnisse für notwendige Anschaffungen aufgezehrt worden waren. Die Nationalspende bewilligte daher eine zusätzliche Unterstützung zur Begleichung der Spitalrechnung in der Höhe von Fr. 115.

Soldat D., geb. 1911, verheiratet und Vater eines Kindes, betreibt seit etlichen Jahren ein Malergeschäft. Am 2. September 1939 musste der Mann mit seiner Kompanie zum Grenzbesetzungsdienst einrücken und deshalb sein Geschäft schliessen. Die Wohngemeinde bewilligte seiner Familie die Wehrmanns-Notunterstützung, welche für die ersten 45 Tage Fr. 3.90 und vom 15. Oktober 1939 an Fr. 5 pro Tag betrug. Der Mietzins für die Wohnung und die Werkstätte beträgt aber allein Fr. 3.30 (Monatszins Fr. 100) pro Tag. Es verblieben somit der Ehefrau und dem Kinde für den Lebensunterhalt (inbegriffen Licht, Heizung usw.) anfänglich bloss 60 Rp., seit 15. Oktober 1939 Fr. 1.70 pro Tag. Die Ehefrau suchte als Glätterin Verdienst, fand aber nur gelegentliche Arbeit.

Nach gründlicher Ueberprüfung der Verhältnisse durch eine freiwillig mitarbeitende Fürsorgerin bewilligte die Soldatenfürsorge der schweizerischen Nationalspende bis heute zusätzliche Unterstützungen im Gesamtbetrag von Fr. 150.

Sanitätskorporal H., geb. 1896, seit vielen Jahren im Auslande berufstätig, rückte am 8. September 1939 bei seiner Einheit ein. Seine Familie, Ehefrau und fünf minderjährige Kinder, fand Aufnahme in der Heimatgemeinde. Die gesetzliche Notunterstützung reicht nur für den blossen Lebensunterhalt. Die Familie wohnte im Auslande in einem Gebiete, das bei Kriegsausbruch geräumt wurde. Der Umzug und die Heimkehr in die Heimat musste überstürzt erfolgen, es konnte nur das Notwendigste mitgenommen werden. Deshalb fehlte es zu Beginn des Winters besonders an warmen Kleidern, an Bettwäsche und an Schuhwerk. Die Soldatenfürsorge der schweizerischen Nationalspende half in Verbindung mit der zuständigen Auslandschweizerhilfe (Polizeiabteilung des eidg. Justiz- und Polizeidepartementes) mit insgesamt Fr. 450.

Der Wehrmann ist mit seiner Kompanie nun wieder entlassen worden. Er konnte glücklicherweise eine Arbeitsstelle finden, so dass weitere Hilfeleistungen vorderhand nicht mehr notwendig sind.

Das Kreiskommando X. meldete der Zentralstelle für Soldatenfürsorge, die Wehrmannsfamilie Z. befindet sich augenblicklich in einer grossen Notlage. Der älteste Sohn dieser Familie, geb. 1919, welcher als Hausbursche neben freier Station Fr. 75 im Monat verdiente und dieses Geld sozusagen vollständig den Eltern abgeliefert hatte, dient in einer Rekrutenschule. Der Vater wurde zum aktiven Dienst aufgeboten und verunglückte beim Einrücken durch Sturz vom Rad tödlich. Die Angehörigen, Ehefrau und vier weitere Kinder, sind nach dem Bericht des Kreiskommandos zur Stunde angewiesen auf das bescheidene Einkommen einer Tochter, da die eidg. Militärversicherung hinsichtlich der Hinterlassenenrente noch keinen Entscheid getroffen hat. Die Soldatenfürsorge sandte postwendend nach der Meldung des Kreiskommandos als nachgesuchte erste Nothilfe Fr. 100 und wird übrigens den Fall auch weiterhin im Auge behalten.

Soldat B., geb. 1891, riss sich am 21. März 1938 auf dem Wege zur Waffen- und Kleiderinspektion beim Absteigen von einem Lastwagen den linken Ringfinger auf, der in der Folge amputiert werden musste.

Der behandelnde Arzt meldete den Fall sofort bei der Militärversicherung, welche ihn aber ablehnen musste, weil der Wehrmann auf dem Wege zu und von der Inspektion nicht versichert ist. Der Patient, der als Kleinbauer und Taglöhner für eine fünfköpfige Familie zu sorgen hat, geriet infolge seines Missgeschickes in eine Notlage. Er wandte sich deshalb an das eidg. Militärdepartement, das die Angelegenheit der Soldatenfürsorge überwies. Diese übernahm dann nicht nur die Arztkosten, sondern bewilligte ihm auch noch einen Beitrag an den erlittenen Verdienstausfall. Die Totalunterstützung betrug Fr. 300.

Der Wehrmann B., geb. 1914, ledig, Hotelportier, Stütze betagter Eltern im Berner Oberland, erkrankte im Wiederholungskurs 1937 an Kinderlähmung. Nach einem mehrmonatigen Aufenthalt im Spital und in der Militäranstalt Novaggio wurde er vom Arzte als teilweise erwerbsfähig nach Hause entlassen.

Weil er zufolge der langen Abwesenheit die frühere Arbeitsstelle verloren hatte, riet ihm der Arzt, sich an die Soldatenfürsorge zu wenden. Wir mussten bereits bei der erstmaligen Einvernahme des jungen Mannes feststellen, dass eine sofortige Wiederaufnahme des körperlich anstrengenden Hotelportierberufes nicht in Frage kam. Aus diesem Grunde rieten wir B., vorläufig einmal eine leichtere Stelle als Chasseur oder Liftier in einem grösseren Hotel anzunehmen.

Es zeigte sich verhältnismässig rasch eine freie Stelle, nur wollte der zuständige Concierge nichts von einer Anstellung des B. wissen, als er vernahm, dass dieser die Kinderlähmung gehabt und nun zwangsläufig eine körperlich weniger anstrengende Beschäftigung suchen müsse.

Die persönliche Fürsprache des Fürsorgebeamten der Soldatenfürsorge führte aber endlich doch zum Erfolg, und heute können wir feststellen, dass sowohl der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer zufrieden sind.

Der Unteroffizier St., geb. 1913, Schlosser, ledig, Sohn einer zahlreichen Auslandschweizerfamilie, zog sich während dem Abverdiensten seines Korporalsgrades in der Rekrutenschule eine Rückenverletzung zu, die ihn für körperlich anstrengende Arbeit dauernd untauglich machte.

Die Militärversicherung meldete den Fall der Soldatenfürsorge zwecks geeigneter Placierung oder Berufsumschulung. Da es sich um einen jungen, gutbeleumdeten Mann handelte, schlugen wir im Interesse einer möglichst gründlichen Lösung vor, Korporal St. zum Bureaumaschinenmechaniker auszubilden zu lassen. Die Militärversicherung gab ihr Einverständnis und bewilligte, nachdem wir eine gute Lehrstelle gefunden hatten, für die Dauer der zweijährigen Berufsumschulung eine Vollrente von monatlich Fr. 192.50, mit welcher unser Schützling seinen Lebensunterhalt bestreiten und auch der Unterstützungsxplicht gegenüber den Eltern und Geschwistern genügen konnte.

Korporal St. zeigte während der neuen Lehre grossen Arbeitseifer, sodass sein Lehrmeister ihn als Angestellten behielt und heute mit monatlich Fr. 350 entlöhnt. Die Militärversicherung wird auf diese Weise für die Zukunft entlastet, und auch unser Schützling ist glücklich, dass er nun aus eigener Kraft wiederum für sich und die Seinen sorgen kann.

Soldat C., geb. 1898, Velomechaniker, verheiratet, Vater von zwei Kindern, leidet seit 1924 an chronischer Bronchitis. Nach längerer Heilstättebehandlung konnte er seine frühere Stelle nicht mehr antreten und musste in der Folge sein Brot als Hilfs- und Bauarbeiter verdienen. Diese Beschäftigung verursachte aber immer wieder Krankheitsrückfälle, weil der Mann das nasskalte Wetter nicht erträgt. Arbeit und Heilstättebehandlung lösten sich deshalb während einer Reihe von Jahren immer wieder ab. Dieser Zustand war sowohl für ihn wie für die Militärversicherung ein höchst unbefriedigender; auch der Stiftungsrat der schweizerischen Nationalspende musste oft Unterstützungskredite eröffnen. Alle Beteiligten waren daher einig, dass hier nur eine zweckmässige Existenzbeschaffung zu zufriedenstellenden Verhältnissen führen könne.

Die Zentralstelle für Soldatenfürsorge suchte viele Monate nach einer Lösung der Existenzfrage für den invaliden Wehrmann; auch das zuständige Arbeitsamt, das den Mann als arbeitswillig bezeichnete, tat sein möglichstes. Als sich

nichts Passendes zeigen wollte, brachte die Soldatenfürsorge fürs erste einmal seine inzwischen 16 Jahre alt gewordene Tochter als Arbeiterin in einer Seifenfabrik unter. Ihr Dienst brachte der Familie bereits eine wesentliche Erleichterung. Kurz nachher zeigte sich aber auch eine annehmbare Lösung für den Vater. An seinem neuen Wohnorte wurde zufälligerweise eine gut eingerichtete Velo-Reparaturwerkstatt verkäuflich. Der Beauftragte der Soldatenfürsorge besichtigte das Geschäft und konnte dabei feststellen, dass der Kaufpreis von Fr. 5000 keineswegs übersetzt war. Dass bei derartiger Sachlage rasch gehandelt werden musste, liegt auf der Hand. Der Stiftungsrat der Nationalspende bewilligte daher innert weniger Tage antragsgemäss die genannte Kaufsumme in Form eines zinsfreien Barvorschusses auf künftige Rentenleistungen der eidg. Militärversicherung.

Anlässlich eines kürzlich erfolgten Kontrollbesuches konnte der Beauftragte der Soldatenfürsorge mit Befriedigung feststellen, dass die Lösung eine glückliche ist. Nachdem der Mann nun nicht mehr jeder Witterung ausgesetzt ist, sind auch die Krankheitsrückfälle, welche die Militärversicherung immer stark belasteten und dem Manne jeweils Stellenverluste verursachten, ausgeblieben.

Korporal G., geb. 1914, verheiratet und Vater eines Kindes, erlitt in der Kaserne durch Ausgleiten mit dem linken Fuss eine schwere Quetschung des linken Kniegelenkes. Wegen der dadurch verursachten Invalidität konnte er den Kaminfeuerberuf, der ihm einen Tagesverdienst von Fr. 14 einbrachte, nicht mehr ausüben.

Weil G. trotz gutem Willen zur Arbeit selber keine passende Beschäftigung finden konnte und die Militärversicherung das tägliche Krankengeld von Fr. 9.80 nicht mehr länger zahlen zu können glaubte, wies sie den Mann an die Soldatenfürsorge. Unsere anfänglichen Bemühungen, für ihn eine qualifizierte Arbeit zu finden, blieben leider ohne Erfolg, und weil wir diesen Familienvater nicht zum blossen Hilfsarbeiter werden lassen wollten, schlugen wir der Militärversicherung nach einer vorgenommenen Eignungsprüfung durch einen Fachmann vor, G. durch Verabfolgung einer Vollrente während drei Jahren eine Berufsumstellung als Sattler zu ermöglichen.

Unser Vorschlag wurde angenommen, und der Lehrling arbeitet nun bereits über ein Jahr zur vollen Befriedigung seines Lehrmeisters, und wir hoffen, ihm später auch genügend Arbeit und eine dauernde Anstellung verschaffen zu können. Den Lebensunterhalt für die dreiköpfige Familie bestreitet Korporal G. mit der monatlichen Militärrente von Fr. 245, welche nach Ablauf des Lehrverhältnisses der Invalidität im neuen Berufe angepasst werden soll.

Die Soldatenfürsorge hat in diesem Falle auch schon verschiedene Unterstützungen für notwendige Anschaffungen und den Wohnungsumzug bewilligt.

Sanitätssoldat H., geb. 1900, Vertreter, der seit dem Wiederholungskurse 1924 Militärpatient war, starb im Jahre 1933. Er hinterliess eine Witwe mit 5 kleinen Kindern. Die eidgenössische Militärversicherung richtet eine monatliche Rente von Fr. 178.75 aus und der Kanton aus der Witwen- und Waisensubvention des Bundes einen jährlichen Beitrag von Fr. 225. —

Die beiden Unterstützungen reichen aber für die grosse Familie nicht aus, so dass die schweizerische Nationalspende schon seit einigen Jahren eine Zuschussunterstützung von monatlich Fr. 60 gewährt. Diese Hilfe ist besonders auch deshalb gerechtfertigt, weil die Kinder etwas schwächlich sind und darum kräftiger Nahrung bedürfen.

Korporal S., geb. 1894, kaufm. Angestellter in einem industriellen Grossbetriebe, musste im Jahre 1927 wegen dienstlich erworbener Krankheit (Lungentuberkulose) die Stelle aufgeben. Er starb am 14. November 1937 nach mehrjährigem Krankenlager und hinterliess eine Witwe mit zwei Kindern, geboren 1921 und 1923.

Der Mann verdiente zuletzt monatlich Fr. 450; dieses Einkommen würde sich mit der Zeit noch vergrössert haben, wenn er auf seinem Posten hätte bleiben können. Die Militärversicherung richtet den Hinterlassenen eine monatliche Rente von Fr. 243.75 aus.

Die Familie besitzt ein kleines Einfamilienhaus, das eine Grundsteuerschatzung von Fr. 19 140 hat und mit Fr. 17 000 belastet ist.

Bereits zu Lebzeiten des Vaters hatte der 1921 geborene Sohn eine Kochlehrstelle angetreten. Ein Besuch der Familie kurz nach dem Tode des Vaters ergab aber, dass der Jüngling keine Freude an diesem Berufe hatte und deshalb nach Hause zurückgekehrt war. Nach reiflicher Beratung entschied er sich dann für den Schlosserberuf, und es gelang in der Folge der Soldatenfürsorge, ihn als Lehrling in einer bekannten Maschinenfabrik zu plazieren, in deren Lehrheim er Kost und Logis hat. Die Kosten in der Höhe von zirka Fr. 120 pro Monat werden von der Mutter, der kantonalen Winkelriedstiftung und der schweizerischen Nationalspende getragen.

Diese Lösung ermöglicht, dass die Lehre beendigt sein wird, wenn seine Schwester das 18. Altersjahr zurückgelegt hat und die Militärrente infolgedessen auf Fr. 150 im Monat herabgesetzt werden muss. — Der Jüngling zeigt grosse Freude an seinem Berufe, und die Lehrmeisterin stellt ihm das beste Zeugnis aus.

Liebe Kinder!

Das sind einige unserer Geschichten. Wir könnten euch noch viele, viele erzählen. Für heute aber mag's genug sein. Oder könnetet ihr vielleicht selber weiterfahren? Aus eigener Erfahrung gar? Hat vielleicht die gütige Fee, von der wir zu Anfang sprachen, beim einen oder andern von euch selber Einzug gehalten, geraten, geholfen, der Mutter Kummer und Sorgen gemildert, Tränen getrocknet?

Und nun — ihr braucht wahrlich nicht zu erschrecken — noch einige Zahlen. Zu rechnen braucht ihr damit nur, wenn es euch Freude macht:

Vom 6. September bis 25. Dezember 1939 hat die Soldatenfürsorge unsren Soldaten an der Grenze geschickt: 29 814 Paar Socken, 35 754 Unterkleider, 9644 verschiedene Stücke, 19123 Hemden, 6894 Papierwesten.

Dazu hat die Soldatenfürsorge für Fr. 300 000 Materialien gekauft.

20 000 Frauen und Töchter haben emsig Socken und Pullover gestrickt. Bist du, Liseli, oder gar du, Hans, mit dabei gewesen, und was wisst ihr den andern davon zu erzählen? Macht sie nur recht «gluschtig», damit sie das nächste Mal auch mitihelfen wollen.

Die Kriegswäscherei Bern hat vom 5. September bis 31. Dezember 1939 3544 Päckli mit schmutziger Wäsche erhalten; sie kamen von Soldaten an der Grenze, die aus dem Auslande eingerückt waren oder von solchen, die keine Angehörigen haben. Hunderte von Frauen und Töchtern haben freiwillig dem Ruf der Soldatenfürsorge Folge geleistet und die in den Päckli enthaltenen 5641 Hemden, 2439 Unterhosen, 1287 Leibchen, 15 651 Paar Socken, 3173 Handtücher, 11 225 Taschentücher sauber gewaschen, geflickt und ihren Eigentümern wieder zugesandt.

Ihr könnt euch wohl vorstellen, wie froh und dankbar die Soldaten waren, wie glücklich es sie machte zu spüren, dass das Land, zu dessen Schutz sie herbeigeeilt waren, ihrer nicht vergessen hat.

Und jetzt noch ein Letztes. Nicht wahr, ihr wisst, was eine Soldatenstube ist? Vielleicht hat euch der Vater, der Bruder davon erzählt? Und wenn ihr am Abend in der warmen Stube sitzt, eure Aufgaben macht, ein Buch lest, mit euren Geschwistern spielt oder emsig die Stricknadeln klappern lässt, dann gedenkt ihr auch des Vaters, des Bruders, der bei Wind und Wetter an der Grenze für euch, für uns Wache steht, Befestigungen baut. Ist es euch dann nicht eine Beruhigung zu wissen, dass auch er am Abend in einer warmen Stube Unterschlupf findet, dank der Soldatenfürsorge, die für unsere Truppen eben die Soldatenstuben erstellt hat, wo er für billiges Geld Tee oder Kaffee trinken kann, wo er Zeitungen und Bücher findet, wo er sich mit seinen Kameraden zum Plaudern oder zum Spielen hinsetzen, wo er gelegentlich auch einen Vortrag hören oder sich an Musik erfreuen kann? Stellt euch vor, wie trostlos und ungemütlich die Abende sonst für ihn wären! Die Soldatenstube ersetzt ihm ein klein wenig das Heim, das er verlassen musste, um seine Pflicht als freier Bürger eines freien Landes zu tun.

Nicht wahr, nun habt ihr bereits bemerkt, wer gemeint ist mit der gütigen Fee? In den Erzählungen ist euch der Name oft begegnet:

*Die Schweizerische Nationalspende
für unsere Soldaten und ihre Familien
Soldatenfürsorge.*

Nun hättet ihr sicherlich das eine oder andere zu fragen. Aber noch ein wenig Geduld! Vorerst wollen wir miteinander aus den Erzählungen zusammenstellen, was die Schweizerische Nationalspende tut und getan hat; wir fügen dann fein hübsch die Summen bei, die sie dafür ausgegeben hat und zählen am Schluss zusammen:

1. Unterstützungen an notleidende Wehrmänner und ihre Familien, Unterstützung von Hinterlassenen	Fr. 10 831 277
2. Unterstützungen an kranke Wehrmänner und ihre Familien und Umschulungen	» 1 637 863
3. Wäscheversorgung	» 901 129
4. Kriegswäscherei	» 74 962
5. Soldatenhäuser, Soldatenstuben, Soldatenbibliotheken	» 1 032 074
6. Verschiedenes	» 35 573
	<hr/> Fr. 14 512 878

Und jetzt eure Fragen:

Wer ist die Schweizerische Nationalspende?
Woher hat sie das viele Geld?

Ihr habt sicherlich alle schon an den Plakatwänden folgendes Bild betrachtet: Ein grosser, schlanker Soldat in feldgrauer Uniform. Am Boden links neben ihm liegt sein Tornister, darauf das Gewehr. Mit beiden Armen hebt er sein Kind zu sich empor, um es zu küssen. Am untern Rande des Plakates steht zu lesen:

Schweizerische Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien.

Die Schweizerische Nationalspende ist eine Stiftung, 1918 ins Leben gerufen von Männern und Frauen, die sich zum Ziele setzten, durch eine grosse allgemeine Sammlung sich die Mittel zu verschaffen, um notleidenden Wehrmännern und ihren Familien beratend und helfend zur Seite zu stehen. Der Weltkrieg von 1914—1918, welcher die schweizerischen Wehrmänner Monate und Jahre im Dienst des Vaterlandes festhielt, legte diesen wie ihren Familien von Jahr zu Jahr drückendere Lasten auf. Hilfe tat bitter not. Es galt, den Truppen an der Grenze den Dienst zu erleichtern, der Not ihrer Angehörigen daheim zu wehren und dem Wehrmann auch nach der Entlassung aus dem Dienst in jeder durch die Erfüllung der Wehrpflicht erzeugten Bedrängnis beizustehen. An der Spitze dieses grossen Hilfswerkes stand der damalige Chef des Generalstabes, *Oberstkorpskommandant Sprecher von Bernegg*.

Der Ruf wurde vom Schweizervolk gehört: Acht Millionen freiwilliger Opfergaben flossen im Jahre 1918 zusammen. Die Zinsen daraus, weitere Sammlungen und Zuwendungen in den Jahren 1919—1939

ermöglichten es, von 1918—1939 die Summe von nahezu 15 Millionen Franken zur Linderung von Wehrmannsnot auszugeben. So hat die Schweizerische Nationalspende erfüllt, was 1918 ihre Stifter erhofften, als sie schrieben: « Die Schweizerische Nationalspende ergänze die Wohlfahrtseinrichtungen und Hilfeleistungen des Staates, wo diese die vielgestaltigen Wechselfälle des Lebens nicht voll erfassen und die dringenden Forderungen der Zeit nicht ganz erfüllen; sie helfe den treuen Söhnen des Vaterlandes und ihren Familien, soweit sie den Notstand nicht durch eigene Kraft und Anstrengung zu überwinden vermögen; sie versuche mit Gottes Hilfe die Lücken zu schliessen, die weder ein geschriebenes Gesetz noch ein Machtwort ausfüllt, sondern allein die aus aufrichtigem Herzen entspringende und aus freiem Willen wirkende Nächstenliebe. »

Wie steht es nun heute? Seit Monaten stehen unsere Feldgrauen wieder unter Waffen, fern von Haus und Hof, von Heim und Familie, treu Wache haltend, jederzeit bereit, mit Leib und Leben für Freiheit und Unabhängigkeit unseres Landes einzustehen. Und wiederum geht bei vielen von ihnen die Not um; wiederum werden viele von ihnen von Krankheit und Siechtum heimgesucht; wiederum lasten auf vielen Wehrmannsfamilien drückende Sorgen und bange Existenzfragen; wiederum tut « aus aufrichtigem Herzen entspringende und aus freiem Willen wirkende Nächstenliebe » not. Vom 1. Januar 1939 bis zur Mobilmachung im September gingen bei der Soldatenfürsorge 5323 Gesuche um Unterstützung ein. Während der ersten vier Monate der Mobilmachung waren es 19 170 Gesuche, die eine Aufwendung von Fr. 1 214 000 erforderten. Zu Anfang des Jahres 1939 betrug das Vermögen der Stiftung noch Fr. 4 815 000. Und noch ist kein Ende abzusehen. So ergeht wiederum der Ruf der Stiftung an das gesamte Schweizervolk um ein freiwilliges Opfer. Wir kommen durch diese schweren Zeiten nur hindurch, wenn wir hinter der Front mit unsren feldgrauen Männern an der Front ein schicksalverbundenes Ganzes bleiben, wenn ihre Not unsre Not ist, wenn ihre Leiden unsre Leiden, ihre Entbehrungen unsre Entbehrungen sind. Vergessen wir nicht, dass wir der Segnungen und Wohltaten eines freien Landes nur so lange teilhaftig sind, als ihre Manneskraft und ihr Mannesmut uns schützen und bewahren. Ihrer Opferwilligkeit stehe unsere Opferbereitschaft nicht nach!

Der Ruf geht auch an dich, liebes Bernerkind. Auch du wirst zu einer Entbehrung fähig sein, wirst mithelfen wollen, das Ausharren unserer Soldaten zu fördern, indem du dir eine Opfergabe am Munde, an einem Gelüsten, an einem Vergnügen absparst. Deine eigene, freiwillige, aus warmem Herzen gespendete Gabe soll es sein.

Und nun geht heim, erzählt Vater und Mutter von der heutigen Stunde, beratet mit ihnen, wie das, was euer Herz jetzt bewegt, zur vaterländischen Tat werden kann, und richtet ihnen einen freundlichen Gruss aus

von euren Lehrern.

Vom Wert des Gestaltens auf der Unterstufe.

Von Isabelle Thormann.

Wenn der Wert des lebendigen Gestaltens auch erkannt und anerkannt ist, bleibt mir doch der Wunsch, seine Forderung zu begründen und zu bekräftigen.

Der Eintritt in die Schule ist der erste Schritt auf einem langen Wege, auf dessen Höhepunkt stehen mögen: klare eigene Persönlichkeit, selbständiges Denken und Fühlen, wache Sinne, lebendige Auffassung — und was daraus erfolgen mag an Auswirkung und Lebenserfüllung. Denn damit besitzen wir die Voraussetzung, an den geistigen Gütern teilzuhaben, an ihrer Schönheit und erhebenden Kraft Stärkung zu erfahren. Es würde dazu nicht genügen, mit hoher Kunstgestaltung sein Leben zu umgeben. Wir müssen diese Kunstgüter erleben können, ihnen schöpferische Lebendigkeit entgegenbringen. Dann kommt es auch nicht auf ihre Menge, sondern auf die Lebendigkeit unserer Aufnahme an. Nur so wird unser Erleben durch geistiges Gut gestärkt, gesteigert, erhält es Wachstum.

Im Bewusstsein dieses Ziels möchten wir die Kinder in der Welt des Gestaltens und des Gestalteten heranwachsen lassen. Ziehen wir noch in Betracht, dass reiner Kunst Gesetze der Form, der Ordnung und der Harmonie innewohnen und dass diese auf die im Wachstum stehenden Menschen in besonderem Masse formend, ordnend und ausgleichend rückwirken, so dürfen wir am Wert und Sinn ihrer Pflege nicht zweifeln. Noch stärker aber ist diese formgebende, die Konzentrationsfähigkeit fördernde und der Stärkung der Persönlichkeit dienende Wirkung da, wo das Kind aus eigenem freiem Impuls gestaltet.

Es mag etwas hochtrabend tönen, von Kunst und geistigen Werten zu sprechen, wenn es sich um Schulleulinge handelt. Immerhin ist die Tatsache nicht zu unterschätzen, dass wir die Menschen da an einem Anfang (wenn auch nicht dem allerersten) des Weges erhalten. Uns ist vergönnt und aufgegeben, einen Grund zu legen, wenn auch seine äusseren Zeichen sehr gering sein werden.

Die erste Pflicht wird die sein, nach Möglichkeit die Sinne des Kindes zu schärfen, seine Nerven zu stärken, der kleinen Persönlichkeit Freiheit und Sicherheit des eigenen Erlebens und des eigenen Ausdrucks zu bekräftigen, sie zu der Selbständigkeit zu führen, die der Anlehnung an Mitschüler nicht bedarf. Aus der Beobachtung der spontanen Aeusserungen wird sich für den Lehrer das Mass der Anforderung und Zumutung zeigen. Denn « schwer » sollte vorerst nichts sein. Die Stoffe, die wir den Kindern bieten, sollten in Form und Gehalt einfach, schön und rein sein. (Das Volksgut wird uns da vieles bieten können.)

Im Alter des Schuleintritts spielt die Bewegung eine grosse Rolle. Sie ist ein Grundelement und sollte in hohem Masse beigezogen und verwertet werden. Vor erst ist sie vielleicht für uns der natürliche Zugang zum Wesen unserer Schüler. Auf diesem Gebiet werden wir wichtige Beobachtungen machen können: Die gesunde harmonische, phantasievolle Veranlagung wird sich ebenso spiegeln wie Nervosität, Zerstreutheit, zu starke Anspannung, zu grosse Lockerung, schlechtes Reagieren. Wir dürfen annehmen, dass ruhige, be-

stimmte Ausführung der Bewegungen auf einen zielbewussten Menschen mit gesunden Nerven hinweist. Organisch-rhythmische Bewegung mag einen harmonischen und glücklichen Menschen verraten. — So dürfen wir auch die Sache umdrehen und annehmen, dass, wenn wir den Nervösen, Zerstreuten zu ruhig-schöner, ausgeglichener Ausübung seiner Bewegungen bringen, wir von dieser Seite stärkend und fördernd auf sein Wesen einwirken können.

Auch der Zugang zu geistigen Gebieten, zu Sprache, Zahl, Musik, wird wohl am natürlichssten durch die Bewegung gefunden¹⁾.

An dieser Stelle möchte ich auf die Rhythmik von Frl. Scheiblauer (Konservatorium Zürich) hinweisen. Ihre Pädagogik auf diesem Gebiet ist zu Ergebnissen gekommen, die für jeden Erzieher von grossem Interesse sein müssen. Diese Rhythmik, die der seelischen Gesundheit und Ausgeglichenheit und der künstlerischen Erlebnisfähigkeit dient, sollte in die Volksschule aufgenommen werden. Sie möchte von jedem Pädagogen gepflegt sein. — Wenn Frl. Scheiblauer ihrer Rhythmik das Musikerleben zugrunde legt, so ist zu sagen, dass auf diesem Wege überhaupt die Erlebensfähigkeit für jedes Gebiet am natürlichssten gestärkt und vertieft werden kann. — Wenn der Name Rhythmik dieser ganzen Erziehungsrichtung nun einmal anhaftet, so ist damit nicht eine exklusive ästhetische Sonderschulung gemeint. Diese Rhythmik wendet sich an alle in Einfachheit und Lebendigkeit. Im besondern wendet sie sich an die Schwererziehbaren²⁾.

Für die Anwendung der Rhythmik an unsren Schulen kann ich nicht auf zu einzelnes eingehen. Auch müsste ihre Anwendung für jeden Gebrauch gewählt und angepasst werden. Ich möchte hier nur kurze Anregung geben. — Man denke sich die wertvollen Dienste, die der Ball zur Erfassung von Taktarten, von Taktpausen, von Akzenten, oder zur Begleitung von Musik spielen kann. (Ball zur Musik rollen lassen, im Reif oder zwischen den Händen.) Grosse Dienste kann er bei den Kleinen leisten zur rhythmischen Erfassung von Zahlen, von Zahlenreihen, von Rechnungsoperationen; er kann zur Erfassung von Sprachakzenten, von Interpunktionszeichen, von Schärfungen oder Betonungen dienen. — Was den bunten Reif betrifft, so scheint er mir besondern musikalischen Wert zu besitzen. Seine Bewegungen an sich, die Ornamente am Boden und ihr Durchschreiten, das im Reif stehend sich Bewegen, all dies scheint mir das Musikalische besonders zu betonen. Durch die Art, wie Reife gelegt und durchsritten werden, ergeben sich Taktarten, Tonwerte, Frasierungen. Die freie Erfindung und Aeusserung wird durch ihn angeregt. Auch für den Reif finden sich genügend Auswertungen auf andern Gebieten.

Wir Erzieher können in diesem anregenden «Fach» mancherlei unterbringen, woran uns besonders gelegen ist. So ganz einfach eine Pflege der Sinne, der Atmung. Wir können Anschauungen und Begriffe er-

¹⁾ Es sei auf die Bewegungsschule von Frau Bebie-Wintsch in Zürich aufmerksam gemacht: «Die Bewegung als Unterrichtshilfe in Rechnen und Geometrie», Rotapfel-Verlag.

²⁾ Auf dem Gebiete der Taubstummen-Rhythmik hat Frl. Scheiblauer Grundlegendes geleistet. Das Ergebnis ist für die Benachteiligten ein unbedingtes Musikerleben. Auch auf dem Gebiet der Krüppel-Rhythmik ist äusserst wertvolle Arbeit geleistet worden.

leben lassen, wobei zu bemerken ist, dass niemandem ein «Erleben» aufgezwungen oder suggeriert werde. Es wird sich zeigen, wie verschiedenartig ein Ding aufgenommen und geäussert werden kann. Der Lehrer ist da Zuschauer und Beobachter und lässt sich belehren und bereichern. — Für den Ausgleich der Grundelemente: *Bindung* an das Gesetz und die Form, und: *Freiheit* persönlicher Gestaltung, soll der Erzieher das Mass finden. Es sollen also neben die Aeusserung freier, gewachsener Rhythmen die gesetzmässigen, gebauten Rhythmen gestellt werden. Mit Schulbeginn wird auch die Reife da sein, in diese alten Ordnungen einzutreten.

Im Kinde soll der Sinn für das natürlich Schöne geweckt und gefördert werden. Aus ihm erwächst einmal die Anteilnahme an den Werten der Kunst und das eigene Urteilsvermögen.

Was den *Singunterricht* betrifft, so kann er sich in engstem Zusammenhang mit der Rhythmik abspielen, einzig dadurch davon getrennt, dass er sich im Klassenzimmer abspielt statt im Turnsaal. Ich möchte ihn zu einem *Musikunterricht* erweitert wissen. Hier sollen wie dort die Elemente der Musik gepflegt werden. Um die einfachen Anfangsstadien zu nennen, wird es sich um Gehörübungen handeln, um leichte rhythmische und melodische Uebungen. Es werden musikalische Begriffe eingeführt wie: hoch – tief, laut – leise, langsam – rasch. Rhythmen, Takte und Melodien werden sich auf diese Weise einfinden. Die Notenwerte sollen wohl eingeführt werden, sollen aber noch nicht ihre fachlichen Namen tragen. Man kann sie folgendermassen oder auch anders benennen: ga, oder Hans, stah, oder lang schlaf, springe, oder Anne, oder Ruedi, Chatzebüsi, oder holperstolper. u. a. m.. galopp, hüpfen. Die Notennamen und ihre Schreibweise werden sich zu ihrer Zeit ohne Schwierigkeit in den Zusammenhang einfügen lassen. Meinerseits empfand ich bisher nie das Bedürfnis eines besondern Systems der Notenbenennung. Veranschaulichungen durch Bewegungen, Zeichnung, durch Instrumente (z. B. Xilophon, Klavier, Flöte) liessen die richtige Benennung und Schreibweise als nicht zu schwer erscheinen. Ohnehin steht ja diese Aufgabe erst auf einer höhern Reifestufe und mag genügend vorbereitet sein.

Das *Singen*, natürlichste und kindlichste musikalische Aeusserung, soll in erster Linie gepflegt sein. Als Begleitung von mancherlei Tätigkeit wird es ohnehin einen wichtigen Platz einnehmen; jeden Arbeitstag sollte es eröffnen dürfen. Nicht allein ist es frohe Tat und Aeusserung; es bringt den ganzen kleinen Organismus in Bewegung und volle Funktion und erleichtert dadurch die nachfolgende Anforderung. Es ersetzt bei den Kleinen die allmorgendlichen Atemübungen. Dazu ist das Singen sinngemäss ein Anfang, an den das Weitere geknüpft werden kann.

Dem Hören, dem Horchen sei Platz eingeräumt. Neben den Gehörübungen möchte den Kindern doch manchmal, ihrer Stufe angemessen, Schönes und Einfaches zum Hören dargeboten werden. Ihr eigenes Singen und Produzieren sei Pflege der Reinheit und des guten Klangs. Singen in kleinen Gruppen und Einzelsingen sei viel geübt, denn die Kinder sollten mit

dem Klang ihrer Stimme so vertraut sein, dass die berüchtigte Singscheu keinen Platz hat. Kindern mit Gehör- oder Stimmschwierigkeiten kann in diesem Unterricht besonders nachgeholfen werden.

Der Stoff, mit dem wir an die Kleinen gelangen, sei jedenfalls einfach. Das volkstümliche Kinderlied wird uns Gutes liefern können. Auch der eigenen Erfahrung sei Zeit und Bedeutung beigemessen; denn auf diesem Gebiet soll das schöpferische Denken ebenfalls gepflegt werden.

Die Instrumente, die wir verwerten, seien einfach oder einfach zu handhaben. So wird dem Lehrer ein Klavier grosse Dienste leisten. — Auch die Kinder sollten die ersten primitiven Instrumente richtig gebrauchen lernen. So die Schlaghölzer (zwei kurze Rundhölzer als einfaches, wohlklingendes Schlaginstrument), Triangel, Gong, Xilophon. Besonders eignen sich als erstes melodisches Instrument die Bambusflöten, welche die Kinder unter Anleitung selbst herstellen können. Das genaue Abstimmen der einzelnen Notenlöcher durch Bohren und Feilen, ihr sukzessives Erarbeiten und Spielenlernen vom Grundton aufwärts (wobei man mit einer Quint lange und viel musizieren kann, bevor man den Reichtum durch neue Löcher erweitert), sind in musikalischer Hinsicht sehr instruktiv. Das Instrument mit seiner Einstimmigkeit, dem sehr schönen und leisen Klang, ist durchaus kindertümlich, erfordert aber vom Spieler musikalische Feinheit und Gehör.

In diesem ersten Musikunterricht sollte die Grundlage geschaffen werden, die einem sinnlosen Hinnnehmen von Musik von vorherein begegnet; die auch dem vielen, das des Kindes Ohr trifft und abstumpft (Strassenlärm, Radio, schlechte Kaffeehausmusik, mechanischer Lärm u. a. m.) durch Sinn und Einfachheit gegenwirkt, indem es ihm den Zugang zu den reinen Quellen der Musik weist.

(Schluss folgt.)

Aus dem Bericht über die versuchsweisen pädagogischen Rekrutenprüfungen im Jahre 1939.

Von K. Bürgi, Oberexperte.

(Schluss.)

Themen.

Aus der reichen Zahl von schriftlichen und mündlichen kann nur eine sehr beschränkte Auswahl getroffen werden.

Brief.

Fragt einen Arbeitgeber, ob er euch Beschäftigung habe. Ersucht einen früheren Meister um ein Zeugnis. Ersucht euren Lehrer, euch bei einem Meister, bei dem ihr in die Lehre eintreten möchtet, zu empfehlen. Ihr schreibt eurem Meister, die Rekrutenschule sei verlängert. Dein Kamerad hat die Hand verstaucht und befindet sich im Krankenzimmer; schreibt das seinen Eltern. Dankt der Meisterfrau für ein Päcklein. Ihr ersucht den Hauptmann um Urlaub für nächsten Sonntag. Ihr fragt den Gemeindeschreiber daheim an, ob die Gemeinde wieder seuchenfrei und die Heimkehr am nächsten Sonntag gestattet sei. Ihr bestellt nach einem Katalog einen Rucksack. Ihr bittet den Meister, euch das vergessene Soldatenmesser zu schicken. Fragt das Fundbüro in Neuenburg (oder anderswo) an, ob eine Armbanduhr abgegeben wurde.

Aufsatz.

Unsere Gruppe. Regenwetter in der Rekrutenschule. Ein wichtiges Ereignis in meinem Leben. Ausgang. Ein Tag aus meinem Berufsleben. Eine Jugenderinnerung. Soldatenleben, ei, das heisst lustig sein! Unsere Landesverteidigung (nach einer Filmvorführung). Erlebnisse mit Pferden (Säumer). Mein Kamerad. Im Speisesaal. Im Kino (die Rekruten hatten den « Füsilier Wipf » gesehen). Ein Gang durch die Stadt. Mittag in der Kantine. Könnten wir leben ohne das Ausland? Was ich in der Zeitung lese. Warum werde ich Soldat? Im Militärdienst muss alles klappen. Was mir in der Rekrutenschule am schwersten fällt. Strafen im Dienst.

Nicht alle Themen haben der Forderung genügt, dass der Rekrut aus seinem eigenen Lebens- und Gedankenkreis heraus schreiben solle. Folgende Themen sind jedenfalls für die durchschnittliche Intelligenz der Rekruten zu schwer: Disziplin im Dienst. Aus dem Zivilleben in den Militärdienst. Was ich vor Eintritt in die Rekrutenschule vom Soldatenleben gedacht habe. Warum liebe ich mein Vaterland. Unsere Landesverteidigung.

Man verlangt mit einem solchen Thema eine Abhandlung. Besser ist die Erzählung von Selbsterlebtem.

Vaterlandskunde.

Es werden nur solche Themen angeführt, die leicht erkennen lassen, dass ihre Behandlung eine logisch zusammenhängende Besprechung von wichtigen Stoffen aus den vier Teilgebieten der Vaterlandskunde (Geschichte, Verfassungskunde, Geographie, Wirtschaft, alles in wechselnder Reihenfolge) ermöglicht.

Der Bundesrat anerkennt die Regierung Francos (Studenten). In der welschen Schweiz soll eine Zuckarfik errichtet werden. Kommen Basel-Stadt und Basel-Land wieder zusammen? Die Bauern sollen mehr Ackerbau treiben und weniger Graswirtschaft. Die deutschen Truppen sind in Prag einmarschiert. Sollen die Bundesräte um zwei vermehrt werden? Die Rekrutenschule wird auf vier Monate verlängert. Man streitet sich wegen Danzig. Der Bund stützt den Milchpreis. Man sucht in der Schweiz nach Kohle, Kali, Erzen, Petroleum. Die Kistenstrasse ist beschlossen. Der Milchpreis bleibt auf 19 Rappen. Die Italiener besetzen Albanien. Zweierlei Brot. Der Bürgerkrieg in Spanien ist zu Ende. Daheim legt man Kriegsvorräte an. Die Brüniglinie wird elektrisch. « Dem, der uns angreift, wartet der Krieg. » Der Rheinhafen in Basel wird weiter ausgebaut. Ein neuer Bundesrat wird gewählt. Wie leidet die Schweiz unter der Kriegsgefahr? In der Schweiz sind 10 000 Emigranten. Die Schweiz baut Festungen. Der Bundespräsident spricht zum Schweizervolk. Ein Bauer hat einen Seuchenfall verheimlicht. Der Bundesrat hat den Bau von weitern Getreidesilos beschlossen. Helft helfen! Zwei Nachbarländer der Schweiz sind grösser geworden. Die Deutschen verlangen Kolonien. Bergbauern wird verbilligtes Heu abgegeben. 23 Schwyzer sind nach Neuseeland ausgewandert. Wir haben immer noch 70 000 Arbeitslose. Die Karte von Europa hat sich verändert. Warum neue Alpenstrassen? Die vier Mädchen auf dem Plakat der Landesausstellung. Am 22. Januar sind nur 41 % aller stimmberechtigten Schweizerbürger zur Urne gegangen. An der Landsgemeinde in Hundwil.

England führt die allgemeine Wehrpflicht ein. Wir verdunkeln. Das Augustabzeichen. Neben der Kaserne wird ein unterirdischer Benzintank gebaut. Das letzte Monatsergebnis der Bundesbahnen. Wenn eine unübersteigbare Mauer unser Land umschlösse? Es vergeht kein Tag im Jahr, wo nicht irgendwo auf der Erde geerntet wird.

Nicht selten werden ganz *ungeeignete Themen* besprochen, z. B.: Die Genossenschaft, die Rohstoffe und deren Beschaffung, die Viehprämiierung, die Lehrzeit.

Das können ebenso gut Ueberschriften aus Lehrbüchern sein. Man merkt ihnen nicht an, dass es um eine wichtige Frage aus der Gegenwart geht.

Ergebnisse.

Waffenplatz	Rekrutenschule	Schriftlich		Mündlich	
		Anzahl Rekruten	Durch-schnitt	Anzahl Rekruten	Durch-schnitt
Aarau	Infanterie	490	1,9	419	1,8
Andermatt	Geb.-Telegr.	104	1,6	104	1,5
Airolo	Fest.-Art.	135	1,7	108	1,5
Basel	Sanität	410	1,9	403	1,9
Bellinzona	Infanterie	404	1,9	416	1,8
Bern	Infanterie	340	2	376	1,8
Bièvre	Fest.-Art.	275	2	275	1,8
Brugg	Telegr.	145	1,5	138	1,5
Ceneri	Geb.-Sap.	216	1,8	228	1,7
Chur	Inf.-Kan.	365	1,7	344	1,7
Colombier	Infanterie	509	1,9	506	2
Daily	Fest.-Art.	124	1,8	128	1,5
Frauenfeld	Fest.-Art.	210	1,9	185	1,9
Freiburg	Telephon	225	1,5	220	1,5
Genf	Infanterie	122	1,9	134	1,6
Herisau	Infanterie	252	2	239	1,9
Kloten	Fliegerabwehr	152	1,4	173	1,4
Lausanne	Infanterie	427	1,9	444	1,9
Liestal	Infanterie	567	1,8	516	1,9
Luzern	Infanterie	554	1,9	448	1,8
Payerne	Flieger	248	1,7	246	1,6
St. Gallen	Infanterie	432	2	435	1,8
Savatan	Geb.-San.	334	1,8	380	1,9
Sitten	Geb.-Art.	356	2	354	1,9
Stans	Inf.-Kan.	117	1,8	116	1,6
Thun	Säumer	240	2,3	272	2
Wangen	Infanterie	124	1,8	125	1,8
Winterthur	Radfahrer	245	1,9	257	1,7
Zug	Infanterie	134	1,7	117	1,8
Zürich	Infanterie	532	1,8	474	1,7
Total		8788		8580	

Pro Polonia.

Herausgegeben vom Hilfskomitee *Pro Polonia Solothurn zur Unterstützung des schweizerischen Hilfswerkes Pro Polonia*. Gassmann, Solothurn, 1940.

Es handelt sich um eine willkommene kleine Broschüre, der Regierungsrat Dr. Max Obrecht, Präsident der Kosciuszko-Gesellschaft, ein Geleitwort mitgegeben hat. Ein Beitrag von Dr. B. Amiet «Polen und die Schweiz» leitet sie ein. Dr. St. Pinösch berichtet über das Kosciuszko-Museum in Solothurn. Wer hat gewusst, dass es dort ein solches gibt? Es befindet sich im Sterbehaus des berühmten Freiheitskämpfers, Gurzelngasse 12, und ist im September 1936 eröffnet worden. Adele Tatarinoff-Eggenschwiler schildert die Polendenkmäler auf dem Friedhof in Zuchwil, und Dr. J. Kaelin bereichert die aufschlussreiche kleine Schrift durch Erinnerungen an das Polnische National-

museum in Rapperswil, dessen Inhalt 1927 nach Worschau übergeführt worden ist. Seit 1936 ist jedoch in den Räumen desselben Schlosses ein neues Museum im Entstehen begriffen, das Staat, Volk und Kultur des wiedererstandenen — und inzwischen wieder untergegangenen — Polen darstellen soll. Was für ein Schicksal! Es geziemt sich, an ihm teilzunehmen. Die Broschüre, die durchaus sachlich und zuverlässig, ohne Polemik, das polnische Leiden und Streben im Spiegel des schweizerischen Erlebens darstellt, steht im Dienste dieser Teilnahme im weitesten Sinne des Wortes. Wer den Preis für sie auslegt — Fr. 1. —, unterstützt das betreffende Hilfswerk. Es darf jedermann versichert sein, dass die Beiträge trotz der gegenwärtigen politischen Verhältnisse bestimmungsmässig verwendet werden können. Es werden in Verbindung mit dem internationalen Roten Kreuz arme polnische Flüchtlinge in Ungarn, Rumänien und Litauen mit warmen Kleidern und Nahrungsmitteln versehen. Auch will Pro Polonia gemeinsam mit dem internationalen Werk für Kinderhilfe in Jugoslawien ein Erziehungsheim schaffen, in dem polnische Mütter mit ihren Kindern Zuflucht finden können. Die Broschüre soll nächstens auch im Kanton Bern verkauft werden. Sie sei warm empfohlen!

Einzahlungen im übrigen an: Hilfskomitee Pro Polonia Solothurn Va 1491. A. Jaggi.

Nochmals: Der Bernische Lehrerverein.

Der in den Nummern 42 bis 44 des Schulblattes erschienene Vortrag unseres Zentralsekretärs über die Gründung und die ersten Entwicklungsjahre des BLV hat allgemeinen Anklang gefunden. Unter dem Titel «Aus der pädagogischen Presse» ist er sogar von Herrn Redaktor Peter in der Schweizerischen Lehrerzeitung aufgeführt worden, zusammen übrigens mit einer sehr anerkennenden Besprechung der ersten Landesausstellungsnr. unserer «Schulpraxis». Die bernischen Abonnenten der SLZ werden das mit Vergnügen festgestellt haben; den vielen übrigen geschieht es recht, dass sie um die Genugtuung gekommen sind.

Für uns bernische Lehrer war Otto Grafs Vortrag ein erfreulicher Gruss aus dessen Krankenzimmer, und eine starke Welle der Sympathie strömte aus unserer Lehrerschaft zu ihm zurück. Sie hat ihm sicher wohlgetan.

Aus Biel schickt uns ein Klassengenosse Otto Grafs eine Vervollständigung und eine Berichtigung zu dem Vortrag. Jene erwähnt, dass unter den seeländischen Zeitungen vom Ende des vergangenen Jahrhunderts neben dem «Bieler Tagblatt» und dessen mehr liberaler Richtung der «Handels-Courier» eine entschiedener radikale Haltung einnahm; richtigzustellen ist, dass der Verfasser jenes Gedichtes über die Seminarkost-Episode bei der Budgetberatung von 1898 im Grossen Rat nicht Max, sondern A. Heimann heisst. Zur Erheiterung der Leser lassen wir das köstliche Poem gleich folgen. Man wird sich an der gelungenen Schilderung der Personen, des Finanzgewaltigen Scheurer von Gampelen und des Bieler Grossrates Tanner ebenso ergötzen wie an der raffinierten Travestierung eines Schillerschen Gedichtes, das hier zur Erhöhung des Vergnügens nicht verraten sei. F. B.

Die Seminarkost vor dem Grossen Rat.

Motto: Hoch lebe Herr Tanner
Der Hungerbanner!

Im Grossen Rate tobte die Schlacht,
Ums Budget wurde gestritten.
Manch edler Recke, hoch zu Pferd
Kommt in die Arena geritten.
Einen guten Bissen jeder begehrt,
Für seinen Kirchturm jeder sich wehrt.

Auf schnellem Rösslein sprengt heran
Mit eingelegter Lanze
Ein frischer, kecker Reitersmann,
Als ging's zu Spiel und Tanze.
« Dreitausend Franken, nicht minder noch mehr
Im Namen der Humanität ich begehr'! »

Ich begehr' sie nicht für eignen Gebrauch,
Ich bitt' für die Seminaristen!
Die Wissenschaft kann nicht gedeih'n,
Wenn leer sind Keller und Kisten!
Denn wo der leibhaftige Hunger nagt,
Wird Mut und Thatkraft zum Kuckuck gejagt! »

Und wieder sprengt einer zum Kampfe heran,
Es stieben Feuer und Funken!
Auf starkem Mooshengst ein starker Mann:
« Die Aktien, ach! sie sunken! »
Wer mit der Finanzen Hüter bind't an,
Der ist fürwahr ein verlorener Mann! —

« Die Kost ist nicht so schlecht, ich mein',
Von Hunger gar nicht zu reden!
Bei gelben Knöpfle und Nudeln fein
Gedeihen Schwaben und Schweden.
Viel Mehl, wenig Fleisch, und Wein allein,
Wenn er von Gampelen möcht sein! —

Der Knöpfle verzehrende Preuss' und Schwab
Hat doch die Franzosen geschlagen,
Die bei Kapaunen sich gütlich thun,
Mit Beefsteaks sich füllen den Magen.
Das Mehl, das schaffet ruhiges Blut
Und ist für Seminaristen gut! »

Gesprochen hat der Gewaltige,
Der Hüter der Staatsfinanzen.
Es nickten der Häupter viele, bereit
Nach seiner Pfeife zu tanzen.
Doch hurtig der erste Reitersmann
Sein Rösslein zu spornen hebet an.

Das schäumet und bäumt sich und hebt den Kopf
Und fängt elegant an zu tänzeln;
Der Reiter aber mit kecker Stirn'
Entgegnet ohne Scharwenzeln:
« Wer Knöpfle veracht', ist ein arger Wicht,
Doch meine Befohlenen kennen sie nicht! »

Dreitausen Franken — die Bagatell'
Für das grosse Bern, ich denk'!
Dreitausend Franken — gewähret sie.
Ein kleines Neujahrsgeschenk!
Verpflichtet zu Dank manch junges Gemüt,
Das einst eure eigenen Kinder erzieht! »

So ist's gegangen im Grossen Rat,
Herr Tanner hat sie bekommen!
Am selben Abend ein Morgenrot
Ueber Wyhof hat geglommen!
Das Morgenrot einer besseren Zeit,
Wenn auch die egyptischen Töpfe noch weit!

Verschiedenes.

Schweizerisches Bundesfeier-Komitee. Der Abschluss der Jahresrechnung zeigt ein recht erfreuliches Ergebnis der vergangenen Bundesfeier-Aktion. Nach Abzug aller Unkosten und Vergütungen verbleibt ein Reinertrag von Fr. 763 719. 23. Das bedeutet ein Höchstresultat; gegenüber dem letzten Jahre ein Mehr von rund Fr. 72 000. Es geht zurück vor allem auf den Verkauf der Bundesfeier-Abzeichen, der um rund 57 000 Stück höher war als im Jahre 1938. Einen Zuwachs von rund einer Viertelmillion zeigt auch der Markenverkauf; der Kartenverkauf und die Spenden sind leicht zurückgegangen.

Zu diesem schönen Erfolg hat sicher die Zweckbestimmung der Sammlung « für notleidende Mütter » das meiste beigebracht. Im Namen dieser letztern sprechen wir allen Spendern den besten Dank aus. Wie bekannt, erfolgt die Verteilung der Gelder durch besondere kantonale und lokale Kommissionen, bestehend aus Vertreterinnen von Frauenorganisationen.

Zur Zukunftsfrage unserer Kinder. Es ist wohlgetan, wenn sich die Eltern rechtzeitig um die Zukunft ihrer der Schule entwachsenden Kinder kümmern. Aber nicht planlos soll eine solch schwerwiegende Angelegenheit vor sich gehen. Zur Abklärung der so wichtigen Frage dienen u. a. die beiden Schriften: « *Die Wahl eines gewerblichen Berufes* » (10. Auflage), empfohlen vom Schweizerischen Gewerbeverband und vom Schweizerischen Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge, sowie « *Die Berufswahl unserer Mädchen* » (7. Auflage), verfasst von Fräulein Rosa Neuenschwander und empfohlen vom Schweizerischen Gewerbeverband und vom Schweizerischen Frauengewerbeverband. In knapper, verständlicher Sprache geben beide Schriften die wichtigsten Regeln für die Berufswahl mit Berücksichtigung der schweizerischen Verhältnisse und auch zahlreiche Angaben über die Dauer der Lehrzeit, die Vorbildung und die Ausbildungsmöglichkeiten jedes Berufes. Sie seien daher Eltern, Lehrern, Pfarrern, Vormundschaftsbehörden u. a. als sachkundige Wegleitung bestens empfohlen. Die beiden Schriften sind zum Preise von je 50 Rp. erhältlich (in Partien von 10 Ex. zu 25 Rp.) beim Verlag Büchler & Co., Bern.

Le fondateur de la première école de plein air.

(Service d'Information du Bureau international d'Education.)

En 1940 l'Espagne fêtera, en même temps que le 4^e centenaire de la mort du grand pédagogue espagnol Louis Vives, le cinquantenaire de la création de la première école de plein air par Don Andrès Manjon. Professeur de droit à l'Université de Grenade, en même temps que chanoine, Manjon est préoccupé par la misère matérielle et surtout spirituelle des enfants des romanichels qui habitent le quartier gitane de la ville. Voici le récit de la naissance, un jour d'octobre 1888, de la première des écoles de plein air de l'« Ave Maria ».

Passant à dos d'âne devant une des grottes du Sacro Monte de Grenade, Manjon entendit chanter le catéchisme. Il descendit de sa monture, entra et

trouva quelques petites gitanes dirigées par une vieille femme, à laquelle il demanda: « Qu'est-ce que ceci?

- Vous ne le voyez pas, une école ...
- Quel loyer payez-vous ?
- Quatre pesetas par mois.
- Que je vous paierai, si vous le voulez.
- Comment ne le voudrais-je pas! »

Et Don Andrès Manjon devint le maître des petits gitanes tout en continuant à être celui des futurs théologiens et juristes. Peu à peu il acquit plusieurs maisons de campagne (« carmenes ») autour de Grenade et y installa les enfants venus en foule de la ville.

Manjon aurait voulu que toutes les écoles fussent situées en plein air comme celles de l'« Ave Maria »: « Je suis partisan, disait-il dans un de ses ouvrages — surtout du point de vue de l'éducation physique — de la campagne et je voudrais que les séminaires, les collèges, les écoles normales et les facultés fussent

installés, dans la mesure du possible, hors de la ville, en pleins champs. Quant aux écoles primaires des villes d'une certaine importance, je m'efforcerais de les placer aux alentours, près des portes et des jardins qui les environnent d'ordinaire.

La campagne est le meilleur milieu pour le développement de la vie. L'air, le soleil et le sol y sont meilleurs. Il y a plus d'espace, la vie est moins chère en même temps que plus naturelle et plus saine. Du point de vue de l'enseignement physique, dans les villes tout est mesquin et laid, à moins que l'on ne considère comme beaux les hauts murs qui entourent les écoles, les cloîtres qui permettent aux élèves de se promener deux à deux, les salles communes où l'on mange, l'on étudie, l'on joue et l'on dort en respirant un air renfermé.

L'école doit être un sanatorium, et les sanatoria ne se placent pas dans les villes. L'école doit avoir un champ d'essais agricoles et un terrain de jeux, et à la ville on ne peut les trouver, car ce serait trop coûteux ...

A la campagne donc, pour la santé, pour les yeux, pour l'éducation et pour le travail! Toutes nos fondations à Grenade se trouvent près de la ville, mais pas dedans, aux portes de la ville, mais pas dans le centre; elles regardent la campagne ...

Les sept maisons de campagne («carmenes») sont isolées pour qu'il y ait plus d'ordre, mais sont à proximité les unes des autres afin qu'elles puissent être surveillées et dirigées par un seul cerveau. Là tout est vaste, joyeux et sain. Il y a de l'espace pour les yeux et pour les travaux; de beaux jardins pour le plaisir de la vue et de l'odorat. Il y a des fontaines abondantes et cristallines pour l'arrosage, la boisson, la propreté, des tonnelles de vigne, de chèvrefeuille, de rosiers, de passiflores, pour tamiser les rayons du soleil.»

Mais Manjon ne doit pas être considéré uniquement comme le fondateur de la première école de plein air; il fut surtout un défenseur acharné, non seulement en théorie, mais aussi dans la pratique scolaire, du principe du «jeu éducatif», qui devait trouver tant d'apôtres parmi les pédagogues du siècle actuel.

«Rappelez-vous, écrivait Manjon, votre passion pour le jeu, et vous enseignerez en jouant; rappelez-vous votre mauvaise humeur quand vous vous sentiez enfermés dans la maison, et vous choisirez la campagne pour enseigner et pour jouer; rappelez-vous l'ennui que vous causaient les règles de la grammaire académique, et vous enseignerez la langue à rebours de cette façon de l'enseigner; rappelez-vous combien vous aimiez jouer à monter des magasins, à fabriquer des chars avec des roues, des moulins avec des ailes, des maisons avec des pierres et des jardins potagers avec des plantes et vous apprendrez à enseigner l'agriculture, l'industrie et le commerce non pas dans des extraits qui sont la quintessence d'ouvrages de magisters (ne servant qu'à être mémorisés par ceux qui les étudient), mais avec les faits et avec les jeux, en employant des jouets là où les objets véritables font défaut, en acceptant des images et des représentations là où il faudra se passer même de jouets.»

Manjon ne se borne pas à appliquer dans son enseignement le principe didactique du jeu éducatif. Il entrevoit et il applique déjà le principe de l'école active

et de l'école du travail. «Il convient, dit-il, de suivre et d'utiliser la tendance de l'enfant à l'action, afin de favoriser à travers celle-ci l'instruction et l'éducation. Toutefois, il ne faut rien exagérer, il ne faut pas s'imaginer que c'est dans la main que l'on peut trouver la morale, la science et l'art de l'éducation, car l'histoire, le langage et les autres moyens éducatifs qui ne se laissent pas «manipuler» enseignent et éduquent autant, et bien plus, que les ciseaux ou l'alène.»

Cet aperçu de l'œuvre de Manjon ne serait pas complet s'il négligeait de mettre en relief un autre aspect de sa personnalité, celui d'avoir été, par ses écoles de l'*«Ave Maria»*, un apôtre de l'éducation populaire inspirée par un haut idéal chrétien. Sa grande préoccupation a été d'élever les humbles. N'avait-il pas commencé son œuvre en instruisant des petits romanichels et ne se vantait-il pas de donner aux déshérités, grâce à ses écoles de plein air et au jeu éducatif, une éducation meilleure — on dirait aujourd'hui «plus moderne» — que ne recevaient les enfants plus favorisés par la fortune, dans les écoles traditionnelles publiques ou privées?

La figure du professeur d'université-maître d'école mérite d'être étudiée et connue. Le pédagogue de Grenade a publié de nombreux ouvrages, en particulier celui intitulé *«El maestro mirando hacia fuera»* (Le maître qui regarde au dehors). La revue pédagogique de Madrid, *«Atenas»*, lui a consacré tout un numéro, celui d'avril 1939. Pour les lecteurs de langue française, nous pouvons signaler l'article de M. Dévaud, professeur à l'Université de Fribourg, en Suisse, intitulé *«Pédagogie à Ciel ouvert»*, paru dans la *«Revue belge de Pédagogie»* d'avril et mai 1939.

Service d'aide intellectuelle aux prisonniers de guerre, créé par le Bureau international d'éducation.

L'activité du Bureau international d'éducation apparaît aujourd'hui plus nécessaire que jamais. En effet, cette institution qui s'est donné pour mission de défendre les intérêts de l'éducation dans le monde, ne saurait abdiquer devant le fléau destructeur de la guerre. L'éducation demeure la force positive qui, pendant comme après les hostilités, contribuera à relever les ruines morales accumulées.

Depuis l'ouverture des hostilités, on a pu constater que les ministères de l'Instruction publique de tous les pays, les autorités scolaires et les éducateurs continuent à s'intéresser comme auparavant à l'œuvre d'information et de collaboration mutuelle entreprise par le Bureau.

Toutefois, le Bureau s'est fait un devoir de compléter en temps de guerre cette activité technique par un service d'ordre humanitaire, dont l'action, loin de faire double emploi avec celle d'autres institutions telles que la Croix-Rouge et l'Union internationale de secours aux enfants, se coordonnera au contraire avec l'œuvre que le Comité international de la Croix-Rouge accomplit en faveur des prisonniers de guerre.

C'est dans cet esprit que le Comité de gestion du Bureau international d'éducation a pris, lors de sa réunion du 16 décembre 1939, la résolution suivante:

« Le Comité de gestion décide de créer un Service d'aide intellectuelle aux prisonniers de guerre, en se fondant sur l'article 39 de la Convention relative au traitement des prisonniers de guerre du 27 juillet 1929; charge le bureau du Comité d'assurer, en rapport avec les représentants des pays belligérants intéressés, la réussite de cette initiative; remercie le Conseil fédéral suisse du don de 10 000 francs suisses en faveur de ce Service d'aide; invite les ministères de l'Instruction publique des pays non belligérants à contribuer à l'œuvre entreprise par le Bureau international d'éducation. »

Le Bureau se mettra plus spécialement à la disposition des membres du corps enseignant et des étudiants, prisonniers de guerre. Il cherchera à être utile à tous ceux qui auront le devoir de transmettre la culture à la génération de demain, et qui pourront utiliser les loisirs forcés de la captivité pour se préparer à leur tâche future ou pour se perfectionner.

Le Bureau a le ferme espoir que d'autres Gouvernements ayant échappé aux horreurs de la guerre, suivront l'exemple du Gouvernement fédéral suisse. Il espère aussi que les associations du personnel enseignant, les éducateurs et les intellectuels en général voudront bien donner de façon tangible leur appui à l'aide humanitaire entreprise par le Bureau, apportant ainsi une aide et un réconfort spirituels à leurs collègues qui, après avoir fait leur devoir envers leur patrie, souffrent d'en être séparés.

Société pédagogique jurassienne.

Assemblée du Comité central, avec les membres du Comité général de la SPJ et les présidents des sections du Jura de la SIB, à Moutier, le 18 janvier 1940.

M. W. Wüst, Moutier, président du Comité central, dirigea fort aimablement cette réunion qui dura près de trois heures, et fit preuve d'une connaissance parfaite des multiples questions qui figuraient aux tractanda. Voici la liste des objets qui furent soumis à l'assemblée:

1^o Rapport d'activité du Comité central. 2^o Rapport de caisse. 3^o Congrès jurassien. 4^o Prorogation éventuelle des pouvoirs du Comité central. 5^o Démission de M. Mertenat comme membre de la Commission de rédaction de « L'Éducateur » et nomination de son remplaçant. 6^o Nomination provisoire éventuelle des délégués démissionnaires à la SPJ et à la SPR. 7^o Propositions éventuelles. 8^o Divers et imprévu.

Après avoir souhaité une cordiale bienvenue aux participants, le président du Comité central insista tout particulièrement sur la nécessité de mettre les présidents de section au courant de l'activité de son Comité; car, dit-il, on ignore dans bien des milieux cette activité et même parfois l'existence de la SPJ, section de la Société des instituteurs de la Suisse romande. Nous devons maintenir étroitement les liens qui nous unissent à nos collègues de la Romandie; ceux-ci, de leur côté, sont heureux de nous compter parmi les membres de la « Romande ».

1. *Rapport d'activité du Comité central.* Ce rapport, des plus complets, fut présenté par M. Wüst. Il com-

prend la période allant du 1^{er} janvier 1935, moment où le Comité entra en charge, jusqu'au 31 décembre 1939, terme de son mandat. M. Wüst rappela le travail « *Rôle de l'école populaire dans l'Etat* », sujet proposé par la « Romande », et qui fut traité par la plupart des sections jurassiennes.

La question soulevée par la Société jurassienne d'émulation, « *Comment remédier à la crise du français, et programmes scolaires* » fut également signalée; elle revint sporadiquement sur le tapis, et elle ne recevra sans doute jamais de solution définitive.

Le Comité central a alloué à la Commission des cours de *perfectionnement* un subside de fr. 150, comme contribution aux frais d'édition des cours.

Le sujet « *Formation civique de l'adolescent* », proposé aux sections par le Comité central fut traité par six d'entre elles; les rapports des sections sur cette question servirent de base au beau travail de M. le Dr V. Moine, qui fut remis à tous les membres de la « Jurassienne », et qui devait être discuté au Congrès pédagogique jurassien de septembre 1939!

Une demande du groupe scolaire de l'Exposition nationale de Zurich, relative à des *productions théâtrales des écoles jurassiennes* ne put pas être pris en considération par le Comité central.

Donnant suite à un appel publié dans notre organe corporatif par le Comité, sept instituteurs jurassiens prirent part à un *cours de chant* donné à Morges, cours qui fut un enchantement pour tous les participants.

L'organe directeur de la « Jurassienne », sollicité par un groupement de Genève, donna son approbation à un appel en faveur de la S. d. N.

Il donna également son appui aux efforts déployés par le Comité du *Foyer jurassien pour enfants arriérés*, et versa à cette œuvre une somme de fr. 100. Il s'occupa de la diffusion de pochettes de papier à lettres, au bénéfice du Congrès pédagogique de La Chaux-de-Fonds.

L'*« Annuaire de la Société pédagogique jurassienne* » a été publié par ses soins; cette utile publication, qui n'entraîna aucune dépense pour nos membres, puisqu'elle remplaça un numéro du Bulletin pédagogique de « L'Ecole Bernoise », rend à chacun d'excellents services. Signalons, en passant, que le caissier de la « Jurassienne », M. C. Huguelet, s'est déjà donné la peine à deux reprises, d'y apporter les modifications et adjonctions indispensables, par la voie de notre journal.

Une œuvre méritoire du Comité central fut sans contredit la création du Fonds du centenaire de l'Ecole normale de Porrentruy. Si certains instituteurs ayant passé par cet établissement ne voulurent pas s'en souvenir, il faut par contre relever que des collègues qui ont obtenu leur brevet dans une autre école, ainsi que plusieurs institutrices, versèrent des contributions en faveur de ce fonds, geste des plus louables. Le Fonds du centenaire s'élève aujourd'hui à près de fr. 6500; il est déposé à la Banque cantonale. On sait que ses intérêts sont destinés à faciliter les études d'élèves peu fortunés de l'Ecole normale.

Une collecte faite dans le Jura par les soins du Comité central, en faveur des *instituteurs tchèques* chassés de leur pays par les douloureux événements que chacun connaît, a produit une somme de fr. 80, qui fut remise au caissier de la « Romande ».

C'est grâce aux démarches du Comité que la « Romande » délivre chaque année, et gratuitement, une *carte de légitimation* aux membres de la SPJ; de nombreuses entreprises de transports accordent sur présentation de cette carte des réductions de tarif, réductions allant de 25 à 50 %, et même dans certains cas jusqu'à 70 %.

M. J. Mertenat, Delémont, ayant démissionné comme correspondant du « Bulletin corporatif », fut remplacé un certain temps par M. le Dr H. Sautebin, puis par M. H. Germiquet, Moutier; aujourd'hui c'est M. le Dr V. Moine, Porrentruy, qui renseigne le Bulletin sur les questions jurassiennes.

Le nombre des abonnés à « L'Éducateur », qui s'élevait à 10 au début de la période, a passé à 50, grâce à la propagande faite par le Comité central.

M. C. Jeanprêtre, Biel, s'étant retiré de la Commission de « L'Écolier romand », a été remplacé par Mademoiselle Guéniat, maîtresse secondaire à Moutier.

Signalons encore les relations suivies que le Comité central a entretenues avec les sections jurassiennes et les sections sœurs de la Suisse romande. Pendant les cinq ans écoulés, le comité de la « Jurassienne » s'est rendu plus de 30 fois en délégation officielle.

Le Comité de la « Romande », désireuse de manifester sa sympathie au Jura, s'est réuni une fois à Moutier. Disons déjà maintenant que la direction de la « Romande », qui est assumée actuellement par la section genevoise, sera confiée ensuite au Jura bernois.

L'énumération de ces multiples objets — et nous en avons omis — nous montre le travail intense que le Comité central a accompli durant la période écoulée; il ne s'est pas réuni moins de 50 fois. M. le Dr M. Thiébaud, Biel, remercia vivement le président Wüst et ses collègues du comité, pour l'activité si féconde développée pendant cinq ans. Il tint à rappeler encore que c'est grâce au patronage de la SPJ que la collecte organisée en faveur des enfants d'Espagne, a eu le succès éclatant que nous connaissons; ses remerciements s'adressent également aux présidents des sections jurassiennes, qui, eux aussi, furent à la tâche en cette circonstance.

2. *Rapport de caisse.* Il est présenté par M. C. Huguelet, Moutier; il embrasse la période de 1935 à 1939. M. Huguelet donne des explications circonstanciées sur les postes les plus importants. Il doit, à regret, relever que les extances sont fort importantes. Mais c'est avec un réel plaisir qu'il donne connaissance de l'état de la caisse au 31 décembre 1939: fr. 4602.14, soit une augmentation de fr. 1490.83 vis-à-vis de décembre 1934. Cette situation favorable est due en partie au renvoi du Congrès qui aurait dû avoir lieu en 1939. Les vérificateurs, MM. M. Farine, Bassecourt, et F. Joset, Le Bémont, ont reconnu l'exactitude et la bonne tenue de ces comptes qui, sur leur proposition, furent acceptés à l'unanimité des participants à l'assemblée. La cotisation annuelle à la « Jurassienne » reste fixée à fr. 1.

3. *Congrès jurassien.* Il était prévu pour le 4 septembre 1939. Tout était prêt, les convocations avaient été envoyées, les invitations faites. Chacun sait pourquoi, au dernier moment, il dut être renvoyé à une date indéterminée. M. Wüst envisage aujourd'hui trois possibilités quant à la tenue de ce congrès:

- a. le réunir immédiatement, tel qu'il était prévu;
- b. lui donner un cadre plus restreint et le porter sur une demi-journée;
- c. le renvoyer à des temps meilleurs.

Le président déclare catégoriquement que c'est la dernière alternative qui lui paraît la plus judicieuse; c'est aussi l'opinion de l'assemblée.

C'est la section de La Neuveville qui, conformément aux statuts, devrait prendre aujourd'hui la succession de Moutier à la direction de la « Jurassienne »; mais comme l'organisation d'un congrès est en quelque sorte l'aboutissement de la période d'activité du comité en charge, le comité de Moutier est prié de rester en fonction jusqu'à la fin de 1940, époque à laquelle on espère pouvoir réunir le Congrès.

5. M. Mertenat ayant démissionné comme membre de la Commission de rédaction de « L'Éducateur », l'assemblée désigne pour le remplacer M. le Dr C. Junod, Delémont.

6. MM. J. Surdez, Epiquerez, et J. Bourquin, Porrentruy, ont donné leur démission de membre du Comité général de la SPJ. MM. J. Petignat, Les Cerlatez, et J. Nussbaumer, Alle, les remplaceront provisoirement, jusqu'au moment où se réunira le Congrès, qui lui seul, selon les statuts, peut désigner les membres du Comité général.

M. P. Bacon, Saignelégier, délégué à la « Romande », également démissionnaire, est remplacé par M. J. Joset, Le Bémont, avec la même réserve que pour les précédents.

7. Sous « Propositions individuelles », M. Wüst déclare que des modifications devraient être apportées aux statuts. Cette question sera encore étudiée par le Comité central.

8. « L'Écolier romand » recevra un subside pour la réimpression et la diffusion de son joli et intéressant numéro de Noël dernier.

En terminant ce compte rendu, nous aimerions ajouter nos remerciements personnels à ceux qui furent exprimés au Comité central au cours de l'assemblée. Au moment où ce comité pouvait songer à déposer son mandat, il accepta de bon gré de rester en fonction, et ceci à un moment bien difficile; aussi a-t-il droit à la reconnaissance de tous les membres de la « Jurassienne ». R. B.

Dans les sections.

Courtefary. Les membres de la section sont invités à verser jusqu'au 20 février 1940 les sommes suivantes:

	Instituteurs	Institutrices
Caisse de remplacement . . .	fr. 5.—	fr. 10.—
Cotisation de section	» 2.—	» 2.—
Cotisation extraordinaire pour le rapport du Congrès de Moutier	» 1.—	» 1.—
Total	fr. 8.—	fr. 13.—

Le caissier.

Porrentruy. Réunion synodale, samedi le 17 février, à Porrentruy. Prière de voir la convocation dans le présent numéro.

A l'Etranger.

Italie. *Radio éducation.* Dans le but de susciter une collaboration plus étroite avec les maîtres des écoles élémentaires, l'Ente Radio Rurale a organisé parmi eux un concours d'activités radiophoniques qui se terminera le 30 mai 1940. L'ERR établira pour chaque régent inscrit au concours un dossier, qui comprendra toute la correspondance intervenue durant l'année entre ce régent et elle-même et toute la documentation fournie par le régent en faveur de la propagande et le développement des initiatives de l'ERR. Autrement dit le régent enverra à l'ERR, après chaque émission qu'il aura fait entendre à sa classe, un rapport succinct sur la préparation de l'écoute, l'écoute elle-même et les applications éducatives de cette dernière. Il enverra également les travaux les plus remarquables des élèves ayant trait au programme entendu, des critiques objectives sur l'émission et des suggestions éventuelles. Une commission spéciale de l'ERR examinera cette documentation et établira un classement de mérite sur la base

duquel seront décernés de nombreux prix sous forme de récepteurs, livres, etc. En outre, chaque participant au concours ayant obtenu un nombre suffisant de points recevra un certificat de capacité.

Divers.

Association des Instituteurs catholiques du Jura. Assemblée générale annuelle, le dimanche, 11 février 1940, à Glovelier. Programme de la réunion: 13 h., arrivée des trains de Delémont, de Porrentruy et de Saignelégier. 13 h. 30, séance de travail au Café de la Poste. Tractanda: 1. Prière; 2. Procès-verbal; 3. Approbation des comptes; 4. Renouvellement partiel du comité; 5. « *Le nazisme et le communisme* », conférence par le chanoine Dr Boillat, professeur au collège St-Charles; 6. Rapport d'activité; 7. Admissions, démissions; 8. Varia.

Nos membres honoraires, les parents et amis des membres, ainsi que tous les collègues sympathisants, seront les bienvenus.

Nous comptons sur la participation de tous. Plus encore qu'en temps de paix, notre association doit poursuivre son œuvre bienfaisante. Le rapport d'activité soulèvera des problèmes d'actualité très importants.

Départ des trains dans toutes les directions à 18 h. 50.

Le Comité.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Bellmund.

Im letzten Sommer beschloss die Gemeindeversammlung von Bellmund, die Stelle an ihrer Unterschule auszuschreiben. Die Untersuchung ergab schon damals, dass der Lehrerin weder hinsichtlich der Schulführung noch ihres sonstigen Verhaltens wegen begründete Vorwürfe gemacht werden konnten.

Angesichts der damaligen politischen Weltlage wurde zunächst ein Abkommen getroffen, gemäss dem die Lehrerin während des Wintersemesters 1939/40 provisorisch amtiert. Leider war es nicht möglich, die Differenzen, die zur Hauptsache persönlicher Natur sind, zu beheben, und am 6. Januar letzthin bestätigte die Einwohnergemeindeversammlung den Ausschreibungsbeschluss des vergangenen Jahres.

Behandlung der Soldabzüge der Offiziere und höhern Unteroffiziere in der Steuereinschätzung pro 1940.

Nach Ziff. 2 der Verordnung über die Besoldungsabzüge für die im Aktivdienst stehenden Lehrer vom 26. September 1939 wird den dienstpflichtigen Lehrern, die einen Offiziersgrad oder höhern Unteroffiziersgrad bekleiden, während ihres Aktivdienstes ein Teil des Militärsoldes von ihrer Besoldung abgezogen. Es erhebt sich nun die Frage, ob diese Abzüge in der Einkommenssteuererklärung für 1940 ebenfalls vom steuerpflichtigen Einkommen abgezogen werden dürfen.

Dies ist nach unserer Auffassung zu *bejahren*. Die *Besoldung* des diensttuenden Lehrers wird tatsächlich um die entsprechenden Abzüge verringert. Der Militärsold, den er dagegen erhält, bildet steuerrechtlich keinen Ausgleich dafür, weil der Sold für obligatorischen Militärdienst nach ständiger Praxis der Steuerbehörden *steuerfrei* ist.

In Uebereinstimmung mit dem Vorstand der Sektion Nidau des BLV ersucht der Kantonalvorstand die Lehrerinnen, sich um diese Stelle nicht zu bewerben, damit die bisherige Inhaberin ihre Kandidatur aufstellen kann.

Widerhandlungen gegen diese Aufforderung werden nach § 8 der Statuten BLV behandelt.

Bern, den 6. Februar 1940.

*Namens des Kantonalvorstandes
des Bernischen Lehrervereins.*

Der Präsident: **E. Luginbühl.** **Der Sekretär i. V.:** **P. Fink.**

NB. Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam, dass stellenlose Lehrerinnen, die noch nicht Mitglieder des Lehrervereins sind und die trotz der Warnung sich um die Stelle in Bellmund bewerben, nie in den Bernischen Lehrerverein aufgenommen werden können.

Comment traiter les réductions de soldes d'officiers et de sous-officiers supérieurs, en ce qui concerne l'estimation d'impôts pour l'année 1940.

Aux termes du chiffre 2 de l'arrêté du 26 septembre 1939 concernant les réductions de traitements de l'instituteur pendant son service actif, il sera réduit, durant le service, sur le traitement de l'instituteur astreint au service militaire et ayant un grade d'officier ou de sous-officier supérieur, une part de sa solde militaire. Il s'agit maintenant de savoir si ces réductions peuvent aussi être déduites du revenu imposable, dans la déclaration d'impôts sur le revenu de 1940.

A notre point de vue, nous répondons *affirmativement*. Le traitement de l'instituteur mobilisé est en effet réduit d'autant. La solde militaire qu'il touche n'est pas une compensation pour la déduction en question; elle ne forme non plus une somme imposable, du point de vue de la législation fiscale, parce que la solde pour service mili-

Es wird deshalb den Lehrern, gegenüber denen die eingangs erwähnten Soldabzüge Anwendung finden, empfohlen, in der demnächst abzugebenden Steuererklärung die Soldabzüge seit 1. September 1939 von dem als Grundlage dienenden Einkommen pro 1939 abzuziehen und nur die wirkliche Besoldung anzugeben. Der Rechtsberater des BLV:
Dr. W. Zumstein.

NB. 1. Wir fordern die Mitglieder des BLV auf, dafür besorgt zu sein, dass die gegenwärtig im Aktivdienst stehenden Kollegen von dieser Mitteilung Kenntnis erhalten.

2. Selbstverständlich gilt obige Mitteilung auch für solche Soldaten, Unteroffiziere, Hilfsdienstpflichtige, Luftschutzangehörige usw., die normalerweise keine Soldabzüge zu erleiden hätten und nur deshalb davon betroffen werden, weil sie am Wohnort Dienst leisten.
Sekretariat des BLV.

Neue Kurse

für Handel, Hotelsekretäre (-innen), Post-, Eisenbahn-, Zoll- und Telephonexamens, Aufnahmeprüfungen f. Laborantinnen und Hausbeamtinnenschulen, sowie kombinierte Kurse beginnen am
25. April

Vorkurs am 26. März

Handels- und Verkehrsschule

BERN

Wallgasse 4, Tel. 3 54 49

Erstklassiges
Vertrauensinstitut

Stellenvermittlung

Verlangen Sie Gratisprospekt und Referenzen.

51

Bieri-Möbel

Aus unseren Werkstätten kaufen Sie nur **gute Handwerks-Arbeit**. Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lager auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen beweisen.

Rubigen
BEI BERN
TEL. 7 15 83

Ecole supérieure de commerce Saint-Imier

3 années d'études. Diplôme. Plan d'études conforme aux exigences les plus modernes du commerce. Français. Langues.
Ouverture des cours : mi-avril 1940.

40

Du Volk und deine Schule

Ein Gespräch über Erziehung. 115 Seiten. Kart. Fr. 3.20.

Ein Mahnruf klarster Prägung, ein Aufruf zur Verantwortung, wie wir sie seit Pestalozzi kaum mehr vernommen haben.
Schweizer Monatshefte.

41

Frohe Fahrt

Ein Aufsatzbuch. Reich illustriert. Geb. Fr. 4.80.

Ein Werk, das dem gesamten Unterricht neue Wege weist. Schweiz. Blätter f. Handarbeit u. Schulreform. Eine Fülle von Anregungen für den Lehrer.
Pädagog. Werkblätter.

42

Sprachlehre

für die Mittelstufe (4.-6. Schuljahr). Geb. Fr. 2.-.

An Hand dieses Buches kann jeder Lehrer seinen Sprachunterricht zu einem fruchtbaren und interessanten gestalten. Schulinspektor S. Schaad

Verlag Huber & Co. Aktiengesellschaft Frauenfeld

43

Alle Bücher

BUCHHANDLUNG Scherz



323

Bern, Marktgasse 25
Grosses Lager . Gute Bedienung . Prompter Bestellservice

324

taire obligatoire est *exempte d'impôts*, d'après la pratique constante des autorités d'impôts.

Aussi recommandons-nous aux instituteurs pour lesquels ont été appliquées les réductions de solde mentionnées ci-dessus, de déduire, dans leur formulaire de déclaration d'impôts, les réductions de solde à partir du 1^{er} septembre 1939, réductions qui en principe peuvent être déduites du revenu de 1939. Ils ne déclareront donc que le traitement réel.

L'avocat-conseil de la SIB :

Dr W. Zumstein.

NB. Nous prions les membres de la SIB de veiller à ce que les collègues actuellement en service actif soient instruits du présent avis.
Le Secrétariat de la SIB.

Möbelwerkstätte Wyttensbach

Münsingen

jedem Brautpaar
und Möbelinteressenten
bestens empfohlen

48



schwarz u. farbig
durch alle Papeterien erhältlich.

BRINER + CO. ST.GALLEN

Demnächst erscheinen von

HUGO KELLER

2 zeitgemäße Lieder für drei-stimmigen Schülerechor, sehr geeignet für

Examens u. Schlussfeiern

«Am Wellenspiel der Aare»
(J. V. Widmann) 25 Rp.

«Bärnerbuebe» (Ernst Balzli) 25 Rp.

Früher erschienen Heimatlieder dreistimmig mit Klavierbegleitung:

«Ich hab' die Heimat lieb»
«Gurte-Liedli»
«Tschulimung»

Preis der Klavierausgabe je Fr. 1.50, Chorpartitur je 20 Rp.

Müller & Schade

«Das Haus für Musik»

BERN

Theaterplatz 6

52

53

54

55

56

57

58

59

60

61

62

63

64

65

66

67

68

69

70

71

72

73

74

75

76

77

78

79

80

81

82

83

84

85

86

87

88

89

90

91

92

93

94

95

96

97

98

99

100

101

102

103

104

105

106

107

108

109

110

111

112

113

114

115

116

117

118

119

120

121

122

123

124

125

126

127

128

129

130

131

132

133

134

135

136

137

138

139

140

141

142

143

144

145

146

147

148

149

150

151

152

153

154

155

156

157

158

159

160

161

162

163

164

165

166

167

168

169

170

171

172

173

174

175

176

177

178

179

180

181

182

183

184

185

186

187

188

189

190

191

192

193

194

195

196

197

198

199

200

201

202

203

204

205

206

207

208

209

210

211

212

213

214

215

216

217

218

219

220

221

222

223

224

225

226

227

228

229

230

231

232

233

234

235

236

237

238

239

240

241

242

243

244

245

246

247

248

249

250



Seva-Ziehung 16. März - das Tagesgespräch!

Im Tram, an der Strassenedecke, rund um den Stammtisch, im Familienkreis, im Unterstand - allüberall begrüßt man diesen Tag, an dem 20,986 Treffer im Gesamtwert von Fr. 500,000.—, sowie

25 Treffer à Fr. 1000.— extra

ihre glücklichen Gewinner finden!

Und dann der Reinertrag! Er wird auch vielen, vielen minderbemittelten **Wehrmännern zugute kommen**.

Wen wird Frau Fortuna beschenken? Jene, die rechtzeitig 1 Los - **besser noch eine 10-Los-Serie** - zu riskieren verstehen und dabei denken: «Wenn ich auch nicht gewinne, habe ich doch ein gutes Werk getan»!

Also! Also, treten auch Sie in die Reihen - noch heute!!! Der 16. März ist so schnell da!

Achtung! Die 10-Los-Serie ist jetzt interessanter denn je, weil diesmal die 60 ordentlichen Treffer à Fr. 1000.— in 20 Zügen ausgelost werden, weshalb eine geschlossene Serie auf einen Schlag dreimal Fr. 1000.- gewinnen kann.

Lospreis Fr. 5.- (10-Los-Serie Fr. 50.-) plus 40 Cts. für Porto auf Postcheck III 10026. Adresse: Seva-Lotterie, Genfergasse 15, Bern. (Bei Vorbestellung der Ziehungsliste 30 Cts. mehr.) Lose auch in bernischen Banken sowie Privatbahnstationen erhältlich.